

"Wir müssen unstillbaren Durst nach Wissen haben"

Autor(en): **Schaller, Françoise / Tschopp, Gilles / Egger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

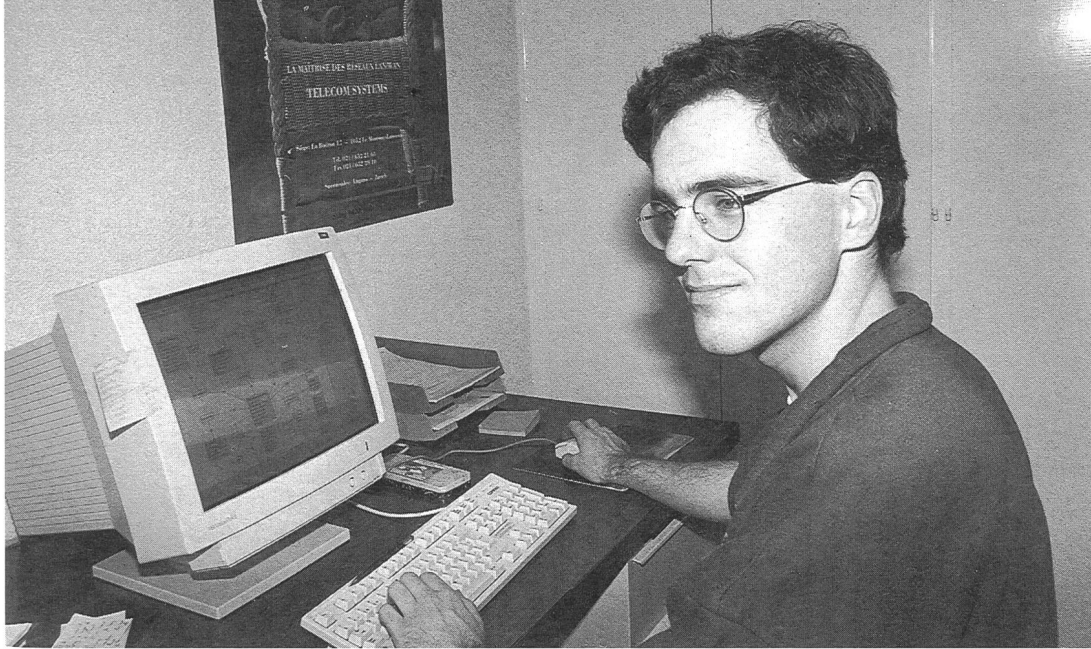
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wir müssen unstillbaren Durst nach Wissen haben»



Der gehörlose Gilles Tschopp verfügt über ganz hervorragende Computerkenntnisse

Vergangenen Oktober erhielt am Comptoir von Martigny Gilles Tschopp einen «Preis für berufliche Wiederanpassung». Dieser Preis wird von der Eidgenössischen Invalidenversicherung (IV) vergeben. Der sympathischen Zeremonie wohnten Gilles Eltern, weitere Familienmitglieder und drei gehörlose Freunde bei, unter ihnen die Schreibende.

Mit Gilles wurden auch vier verdienstvolle Arbeitgeber aus dem Unterwallis ausgezeichnet.

Dank in Gebärdensprache

Als Gilles an die Reihe kam, dankte er in Gebärdensprache. Es war fantastisch und eindrucksvoll. Hier in diesem vollen Saal wurde unsere Sprache verbreitet und angenommen. Josiane Wehrli besorgte für das Publikum die französische Übersetzung.

Eine Pressestimme

Im «Journal de Sierre» hiess es tags darauf in der Ausgabe vom 6. Oktober u.a.: Seit seiner Geburt im Jahre 1973 ist Gilles Tschopp von einer schweren Hörschädigung betroffen. Seine Eltern kämpften, um ihm einen guten Schulsack mit ins Leben zu geben. Das ist gelungen. Gilles bestand letzten Sommer mit Erfolg die Diplomprüfungen als Informatiker für Unternehmensführung am Kantonalen Technikum für Informatik in Siders. Begonnen hatte der Start 1978. Mit anderen gehörlosen Kindern besuchte der Fünfjährige die Collines-Spezialschule in Sitten. 1978 finden wir den aufgeweckten Jungen bereits in der Regelklasse «aux Buissonnets» von Siders. 1991 zeigt sich, dass es ihm nicht mehr genügt, sich nur schriftlich auszudrücken. Zusätzlich zu seinen Büchern bringt Gilles einen

Dolmetscher mit in die Schule, der ihm in Gebärdensprache die Erläuterungen der Professoren übersetzt. So kann er dem mündlichen Unterricht folgen. Nach fünf Jahren holt sich der fleissige Student das eidgenössische Maturazeugnis sozio-wirtschaftlicher Richtung. Für seine Diplomarbeit realisiert Gilles einen Druck-Generator, der heute von der Walliser Kantonspolizei verwendet wird.

Nicht nur PC

Es gibt aber im Leben dieses jungen Mannes nicht nur den Computer. Er liest und wandert gerne. Ihn interessiert auch die Politik. Die Gehörlosen kämpfen um die offizielle Anerkennung der Gebärdensprache auf schweizerischer Ebene. Gilles kämpft mit. Als Mitglied des Walliser Gehörlosenbundes steht er in vorderster Front.

Fragen an Gilles Tschopp

Wir benützten die Gelegenheit, um Gilles einige Fragen zu stellen. Er gab bereitwillig Antwort.

Gilles, kannst Du uns in ein paar einfachen Worten sagen, aus was Deine Arbeit als Informatiker für Betriebsunternehmung besteht?

Meine Arbeit besteht darin, die Bedürfnisse von Betrieben in Sachen Informatik abzuklären und herauszufinden, was dem einzelnen Betrieb auf diesem Gebiet am meisten nützt.

Glaubst Du, dass Du auch ohne Dolmetscher höhere Studien hättest machen können?

Ich hätte meine Studien ohne Dolmetscher fortführen können. Aber die Schwierigkeiten wären grösser gewesen und das Studium hätte ein Jahr länger gedauert. Zudem hätte ich dem Unterricht nicht mit den Mitschülern folgen können – ein unangenehmes Gefühl. Als ich mich am Kantonalen Technikum für Informatik einschrieb, wünschte Direktor Roubaty einen Dolmetscher für alle Unterrichtsfächer. Nur so war für mich das Maximum an Informationen gewährleistet.

Was sagst Du von Deiner Mutter Rosy. Sie hat Dir immer Mut gemacht und gehörte zu Deinen ersten Dolmetscherinnen?

Meine Mutter hat immer an mich geglaubt. Dank meiner Mutter verfüge ich über solide kulturelle und berufliche Kenntnisse. Wie jedermann weiss, sind Dolmetscher in der Westschweiz Mangelware. Daher war meine Mutter auch meine erste Interpretin, und sie betont, bei dieser Tätigkeit enorm viel gelernt zu haben.

Im «Journal de Sierre» steht, dass Du etwas für die Gehörlosen tun möchtest. Was genau?

Es stimmt, ich träume davon. Aber wie für einen Betrieb, muss ich erst über die Bedürfnisse nachdenken, dafür vielleicht eine Arbeitsgruppe gründen. Warum nicht.

Was würdest Du den Gehörlosen sagen, was brennt Dir unter den Nägeln?

Fangfrage. Ich würde ihnen einfach sagen, eigenständig zu bleiben, sich selber zu bleiben und einen unstillbaren Durst nach Wissen zu haben.

Du machst gegenwärtig ein Praktikum bei der Walliser Kantonspolizei in Sitten. Wie verhalten sich Deine hörenden Kolleginnen und Kollegen?

Das Betriebsklima ist ausgezeichnet. Ich kommuniziere mit den Kolleginnen und Kollegen vor allem schriftlich dank des Computer-Bildschirms. Man darf keine Angst haben, schriftlich zu kommuni-

zieren, wenn die Schwierigkeiten mündlich zu gross sind.

Akzeptieren Hörende die Tatsache, dass Du auf gewissen Gebieten fähiger sein könntest als sie?

Es gibt verschiedene Haltungen. Am Anfang Neugier, Mitleid («Der Arme», «wie traurig»). Dann das Erstaunen über meine Kenntnisse und meinen Optimismus. Dann, je nach Person, Wissensaustausch oder überhebliche Stille. Meine Mutter erinnert sich eines seltsamen Ausspruches, den sie gehört hat: Gehörlos und Klammersnerster, das darf doch nicht wahr sein!

Informatik in Ehren, aber läuft man dabei nicht Gefahr, die sozialen Kontakte zu vernachlässigen, wenn man sich zu intensiv damit beschäftigt?

Dieses Risiko besteht. Aber meine Existenz setzt sich nicht nur aus dem Beruf zusammen. Ich habe auch ein Privatleben. Natürlich gibt es in der Informatik einen Haufen Probleme. Davon muss man in seiner Umgebung auch sprechen, um bessere Lösungen zu finden und den Stress loszuwerden. Ich sitze vermutlich zuviel vor dem kleinen Bildschirm. Aber ich treibe es nicht bis zum Exzess. Informatik ist mein Hobby. Und mit Internet öffnet es mir vielleicht die ganze Welt.

Denkst Du daran, eines Tages ausserhalb des Wallis zu arbeiten, um andere Horizonte zu entdecken, Amerika (Gallaudet) beispielsweise?

Bestimmt wird das geschehen. Man weiss nie genug. Amerika mit seiner Gallaudet-Universität interessiert mich sehr. Dorthin werde ich sicherlich einmal gehen.

Gilles, vielen Dank und auf Wiedersehen in ein paar Jahren.

Interview: Françoise Schaller

© Sourd aujourd'hui

Übersetzung: Paul Egger



Im Gespräch mit Kollegin und Kollege, die den hörgeschädigten Mitarbeiter voll akzeptieren

Blitz-Porträt

Geburtsdatum

15. Mai 1973

Beruf

Informatiker für Betriebsunternehmung

Wo möchtest Du wohnen, wenn Du frei wählen könntest?

Bei mir zu Hause auf dem Lande, nicht in einer Stadt

Traumstadt

Wien

Lieblingssessen

Ich habe eigentlich alles gern, mit einer Vorliebe für Fisch und Chinesisch

Weniger beliebt?

Austern

Was für Qualitäten schätzt Du bei andern?

Einen offenen Geist

...was am wenigsten?

Intoleranz

Beeindruckende historische Persönlichkeit

Mahatma Gandhi

Schweizer Persönlichkeit

Ruth Dreifuss

Ausländische Persönlichkeit

Vaclav Havel

Bevorzugter Schriftsteller

Momentan Paulo Coelho («L'alchimiste»). Ich lese Bücher, keine Autoren.

Art der Lektüre

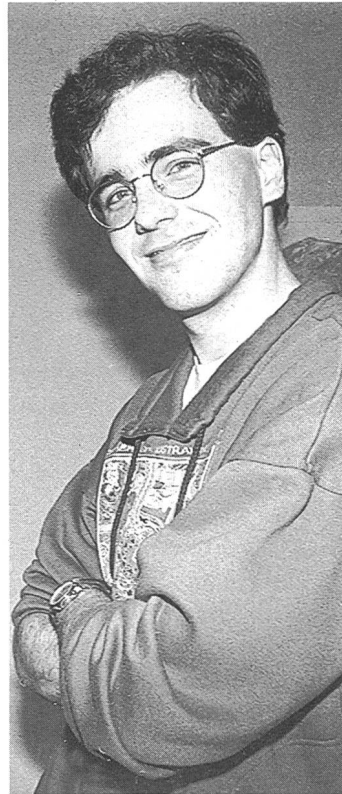
Historische Romane, Sagen, Theater

Lieblingsschauspieler und Schauspielerin

Guy Marchand (Nestor Burma), Marianne Sägebrect (Bagdad Café)

Bevorzugte Filme

Krimi, Suspense, Komödien wie z.B. «Dream On». Am liebsten Filme in Originalversion



Gilles Tschopp

Schweizerische Vereinigung PRO INFIRMIS

Gesetzliche Gleichstellung behinderter Menschen gefordert

Die Schweizerische Vereinigung PRO INFIRMIS hat sich in einer sozialpolitischen Stellungnahme für die gesetzliche Gleichstellung behinderter Menschen ausgesprochen. Der Vorstand der grössten schweizerischen Dienstleistungsorganisation für behinderte Menschen fordert ein Benachteiligungsverbot und ein Gleichstellungsgebot in der Bundesverfassung. PRO INFIRMIS unterstützt damit die parlamentarische Initiative von Nationalrat Marc F. Suter.

Die Fördermassnahmen, die bisher bestehen, sind nach Meinung von PRO INFIRMIS nicht ausreichend. Vielfach erfüllen sie zwar die Bedürfnisse behinderter Menschen, gren-

zen die Betroffenen jedoch aus dem sozialen Leben aus (z.B. Sondertransportdienste, Sonderschulen, Wohnheime). Um wirkliche Integration zu erreichen, braucht die gesetzgebende Behörde einen Auftrag, der auf Verfassungsebene festgehalten ist. Die heutige Bundesverfassung kennt keine ausdrückliche Bestimmung dieser Art.

Ein Benachteiligungsverbot allein genügt nicht. Erst ein Gleichstellungsgebot gibt dem Gesetzgeber auf Bundes- und kantonaler Ebene die Möglichkeit zu gezielten Vorgaben. Besonderer Handlungsbedarf besteht in Schule, Ausbildung sowie bei Arbeit, Verkehr, Kommunikation und Wohnen.



Tag der Gehörlosen in Vaduz: Forderung nach sozialer und kultureller Integration